

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

**LAURA WENZEL • HILA KAKAR
PHILIPP SANDERMANN**

Vertrauensaufbau zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten.

Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Mixed-Methods-Studie (S. 61-81)

Laura Wenzel/Hila Kakar/Philipp Sandermann

Vertrauensaufbau zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten

Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Mixed-Methods-Studie

1 Einleitung

In den Jahren 2015 bis 2020 sind mehr als 1,8 Millionen Schutzsuchende nach Deutschland zugezogen (vgl. Destatis, 2020). Inzwischen geraten ihre familialen Kontexte verstärkt in den Blick (vgl. Kraus/Sauer/Wenzel, 2019). Hier zeigt sich u.a., dass fluchterfahrene Personen in Deutschland häufig sehr junge Kinder haben, welche ihrerseits wiederum einen erheblichen Anteil der geflüchteten Personen ausmachen (vgl. Bujard u.a., 2020). Damit wird die zentrale Bedeutung frühpädagogischer Angebote ersichtlich. Hierzu zählen Kindertageseinrichtungen und -pflege(stellen), aber auch Angebote der Familienbildung, -beratung und -erholung.

Studienergebnisse zur Nutzung frühpädagogischer Angebote verdeutlichen, dass diese einen entscheidenden Beitrag zur Förderung der sozialen Teilhabe geflüchteter Eltern und ihrer Kinder leisten (vgl. Blossfeld u.a., 2016; Gambaro/Neidhöfer/Spieß, 2019). Zugleich zeigt sich, dass Kinder geflüchteter Eltern frühpädagogische Angebote insgesamt seltener und später nutzen als Kinder von Eltern ohne Fluchterfahrung (vgl. Gambaro u.a., 2017). Kindern aus fluchterfahrenen Familien niedrigschwellig den Besuch einer Kindertageseinrichtung zu eröffnen, stellt somit eine wichtige integrations- und bildungspolitische Aufgabe dar.

Unterschiedliche Einflussfaktoren erschweren diese Aufgabe. Das beginnt bereits bei den rechtlichen Gegebenheiten: Grundsätzlich gilt gem. § 24 SGB VIII ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz auch für Kinder von geflüchteten Personen – wenn von einem *gewöhnlichen Aufenthalt*¹ in Deutschland ausgegangen werden kann (Meysen/Beckmann/González Méndez de Vigo, 2016). Bspw. für das Bundesland Niedersachsen, auf das der vorliegende Beitrag fokussiert, gilt jedoch in der Praxis, dass dieser Rechtsanspruch erst nach dem Verlassen der Erstaufnahmeeinrichtung und der Zuweisung zu einer Kommune gewährt wird (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2017).² Das bedeutet, dass häufig wesentlich mehr als die gesetzlich vorgesehenen sechs Monate vergehen, bis Kinder aus fluchter-

Geflüchtete Familien in Deutschland

Nutzung und Nutzen frühpädagogischer Angebote

Zugang zu frühpädagogischen Angeboten zwischen Rechtsanspruch und Praxis

1 Nach § 30 Abs. 3 SGB I hat eine Person ihren gewöhnlichen Aufenthalt dort, wo sie sich unter Umständen aufhält, die erkennen lassen, dass sie an diesem Ort oder in diesem Gebiet nicht nur vorübergehend verweilt.

2 Während einige Bundesländer Kindern mit familiärer und/oder eigener Fluchterfahrung die Teilnahme an frühpädagogischen Angeboten direkt ab Ankunft in Deutschland gewähren, gestatten andere den Zugang erst nach dem Umzug aus der Erstaufnahmeeinrichtung in eine private Unterkunft, nach der Genehmigung eines Asylantrags oder nach der Erteilung einer geduldeten Aufenthaltserlaubnis (bekannt als Duldung) (vgl. Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention, 2017).

fahrenen Familien ihren Anspruch auf einen Betreuungsplatz realisieren können (vgl. Riedel/Lüders, 2016: 139).

Strukturelle
Zugangs-
barrieren

Ein weiterer, allgemeiner Faktor für einen erschwerten Zugang zu frühpädagogischen Angeboten ist der vielerorts herrschende Platz- und Fachkräftemangel (vgl. Geis-Thöne, 2019; Homuth/Liebau/Will, 2021), der sich im Zusammenspiel mit Sprach-³ und Informationsbarrieren⁴ (vgl. Krus, 2017) für geflüchtete Familien als besonders problematisch erweist. Für eine dauerhaft gelingende Teilhabe an frühpädagogischen Angeboten kommt der Kooperation zwischen frühpädagogischen Fachkräften und fluchterfahrenen Eltern eine umso entscheidendere Rolle zu (Riedel/Lüders, 2016: 140).

Bisherige Studien haben in diesem Zusammenhang wiederholt auf die Relevanz von Vertrauen und die Rolle von sogenannten »Vertrauenspersonen« für geflüchtete Eltern hingewiesen (vgl. Baisch u.a., 2017; Busch u.a., 2018). Wie sich elterliches Vertrauen und insbesondere das Vertrauen geflüchteter Eltern gegenüber frühpädagogischen Angeboten entwickelt und worauf es fußt, ist bisher jedoch kaum erforscht worden (siehe Abschnitt 3).

Relevanz von
Vertrauen

Der vorliegende Beitrag reagiert auf dieses Forschungsdesiderat: Wir stellen ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Analyse quantitativer und qualitativer Interviewdaten vor, welche dem Verbundforschungsprojekt »Integration durch Vertrauen«⁵ entstammen. Unsere forschungsleitenden Fragen zielen darauf, zu erfahren, (1) welche vertrauensbezogenen Einstellungen sich bei Eltern mit Fluchterfahrung gegenüber frühpädagogischen Angeboten in Niedersachsen⁶ feststellen lassen, (2) welche Personen und Organisationen in diesem Kontext aus Sicht der Eltern vertrauenswürdig sind und (3) inwiefern sich dabei ein Zusammenhang zwischen personen-, organisations- und systembezogenen Aspekten des Vertrauensaufbaus zeigt.

Bezugnehmend auf den aktuellen Forschungsstand (vgl. Essex u.a., 2021) richtet sich der Fokus der vorliegenden Analyse auf Vertrauen als soziales Geschehen und beleuchtet den elterlichen Vertrauensaufbau gegenüber frühpädagogischen Angeboten somit als interpersonal und organisational kontextspezifisches Setting. Im Folgenden wird zunächst, anknüpfend an einige Erkenntnisse bisheriger Vertrauensforschung, ein analyseleitendes Modell zum elterlichen Vertrauen im Kontext frühpädagogischer Angebote vorgestellt. Darauf aufbauend werden die empirischen Fragestellungen samt einiger forschungsleitender Annahmen genauer skizziert. Es folgen Angaben zur methodischen Umsetzung sowie ausgewählte Ergebnisse samt Diskussion.

3 Fehlende Sprachkenntnisse sind dabei nicht einseitig den Eltern zuzurechnen, sondern auch dem frühpädagogischen Personal (vgl. z. B. Francis und Yan, 2016).

4 Heidinger (2021) fasst zusammen, dass die auf die Unterstützung von geflüchteten Personen ausgerichteten Dienste oft nicht gut beworben werden und die Informationen nicht leicht zugänglich sind. Hinzu kommt eine Unübersichtlichkeit an Optionen und Anbietern, welche die Nutzungswahrscheinlichkeit verringert.

5 Das Projekt »Integration durch Vertrauen – Bedingungen des Vertrauensaufbaus geflüchteter Eltern mit 0-6-jährigen Kindern gegenüber frühpädagogischen Angeboten in Niedersachsen« wird mit 0,8 Mio. Euro aus Mitteln des Nds. Vorab (Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen und Volkswagenstiftung) gefördert.

6 Die Einschränkung der Grundgesamtheit auf das Land Niedersachsen ergibt sich aus der Logik der Forschungsförderung.

2 Analyseleitendes Modell zum Vertrauen geflüchteter Eltern in frühpädagogische Angebote

Vertrauen gilt als unverzichtbare Basis sozialer Interaktion (vgl. Lewis/Weigert, 2012). Die wesentliche Funktion von Vertrauen besteht dabei gemäß aktuellem wissenschaftlichem Konsens darin, dass mithilfe von Vertrauen Handlungen vollzogen werden können, deren Folgen sich vorab nicht klar kalkulieren lassen, weil dafür kein hinreichendes Wissen zur Verfügung steht bzw. stehen kann (vgl. Bachmann, 2018: 221). Auf Vertrauen basierende Handlungen weisen damit strukturell über die Gegenwart hinaus in eine ungewisse Zukunft, die mit Vertrauen zu ermöglichen versucht wird. Damit ist jede Vertrauensgabe eine risikobehaftete Investition. Luhmann (2000: 27) spricht hier prominent von der »riskanten Vorleistung« des Vertrauens.

Vertrauen als
»riskante
Vorleistung«

Wissenschaftlich spielen Vertrauensphänomene bereits seit den Gründungszeiten der neueren Geistes- und Sozialwissenschaften im 19. Jahrhundert eine Rolle (vgl. Endress, 2002). Breitere Relevanz hat das Thema Vertrauen jedoch disziplinübergreifend erst seit den 1970er Jahren erlangt (vgl. Schweer, 2010). Seitdem haben empirische Studien zum Thema kontinuierlich an Bedeutung gewonnen und die wissenschaftliche Beschäftigung mit Vertrauen entscheidend vorangebracht. So finden sich inzwischen relativ ausdifferenzierte Vertrauensdiskurse innerhalb der psychologischen (vgl. Dunning/Fetchenhauer, 2011; Thielmann/Hilbig, 2015), soziologischen (vgl. Endress, 2010; Evers, 2018), politikwissenschaftlichen (vgl. Zmerli/van der Meer, 2017; Uslaner, 2018), wirtschaftswissenschaftlichen (vgl. Bachmann/Zaheer, 2006; Zand, 2016), erziehungs- und bildungswissenschaftlichen (vgl. Niedlich u.a., 2021; Wagenblass, 2018), geschichtswissenschaftlichen (vgl. Frevert, 2013) und philosophischen Fachdebatte (vgl. O'Hara, 2004; Faulkner/Simpson, 2017). Ergänzend liegen erste Arbeiten zum Thema vor, welche ausdrücklich interdisziplinär (vgl. Shockley u.a., 2016) oder methodologisch (vgl. Lyon/Möllering/Saunders, 2015) angelegt sind.

Disziplinär
aus-
differenzierte
Vertrauens-
diskurse

Es konnte in den letzten Jahren verschiedentlich gezeigt werden, wie situations- und kontextabhängig sich Vertrauen entwickelt (vgl. Bormann/Niedlich/Staats, 2019: 180). Vertrauen kann damit nur unzureichend erfasst werden, wenn es als konstante Personeneigenschaft begriffen wird. Stattdessen ist Vertrauen empirisch unter Reflexion organisationaler und institutioneller Kontexte zu erfassen, wenn man hinreichend valide Aussagen zu seiner Entstehung treffen möchte. Neben der Frage, wer vertraut, macht es also nachweislich auch einen Unterschied, wo, wann und in welcher Situation wem vertraut wird. Hiermit in Einklang konnte inzwischen auch mehrfach gezeigt werden, dass es wichtig ist, zwischen verschiedenen Ebenen zu differenzieren, auf denen Vertrauen regelmäßig relevant wird (vgl. Bachmann, 2018).

Situations-
und Kontext-
abhängigkeit
von
Vertrauen

So kann sich Vertrauen – erstens – zwischen einzelnen Menschen entwickeln, z.B. in Partnerschaften, Familien, Freundschaften und privaten Bekanntschaften. Die Fachdebatte spricht hier von »Interpersonal Trust« (vgl. Lewicki/Tomlinson/Gillespie, 2006; Rotenberg, 2019). Dabei können Persönlichkeitseigenschaften, aber auch soziale Gruppenzugehörigkeiten der Interaktionspartner*innen eine Rolle spielen (vgl. Tanis/Postmes, 2005).

Personen-
bezogenes
Vertrauen

Vertrauen kann – zweitens – zwischen Menschen und Organisationen, innerhalb von Organisationen oder zwischen verschiedenen Organisationen entstehen – z.B.,

Organisations-
bezogenes
Vertrauen

wenn Menschen ihren Arbeitgeber-, Dienstleistungs- und/oder Warenproduktionsbetrieben (vgl. Eberl, 2010), ihren Kolleg*innen (vgl. Tan/Lim, 2009) oder einer kooperierenden Organisation (vgl. Payan/Svensson, 2007) vertrauen (müssen). Hier kann sich Vertrauen primär auf die Organisation selbst beziehen oder auf eine Person, welche die Organisation erkennbar repräsentiert.

System-
bezogenes
Vertrauen

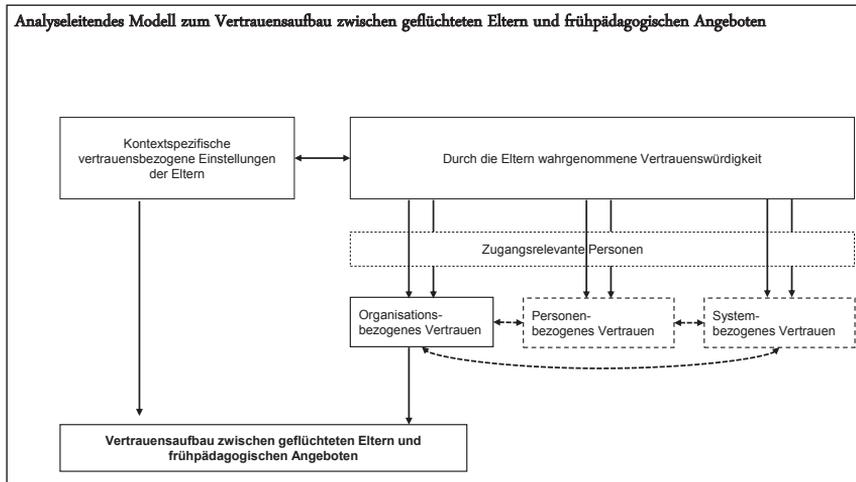
Schließlich spielt – drittens – auch die Ebene gesellschaftlicher (Teil-)Systeme bzw. Institutionen eine entscheidende Rolle für Vertrauen. Vertrauen zwischen Personen und Systemen ist z.B. dort relevant, wo Vertrauen in das deutsche Bildungssystem, die öffentlich-rechtlichen Medien oder die parlamentarische Demokratie aufzubringen ist, sobald das eigene Kind eingeschult, Nachrichten gelesen oder Wahlentscheidungen getroffen werden sollen. Entsteht hier Vertrauen in Systeme, so führt das im Umkehrschluss wiederum dazu, dass einzelne Personen innerhalb dieser Systemkontexte besser und schneller dazu in der Lage sind, gegenseitig Vertrauen aufzubauen. Auch Organisationen werden dann als vertrauenswürdiger empfunden, weil sie im Lichte bestimmter Regelmäßigkeiten wahrgenommen werden (vgl. Shockley/Shepherd, 2016). Herrscht ein vergleichsweise hohes Systemvertrauen, wähen sich Menschen also in relativer Handlungssicherheit auch dort, wo nur unzureichendes Wissen über die konkret vorliegende Situation besteht (vgl. Bachmann, 2018).

Elterliches
Vertrauen
im frühpäda-
gogischen
Kontext

In der diesem Beitrag zugrundeliegenden Untersuchung wird Vertrauen explorativ aus der Perspektive geflüchteter Eltern untersucht. Unter Einbeziehung des oben skizzierten breiteren Forschungsstands zu Vertrauen lässt sich analytisch differenzieren, welche Ebenen für den Aufbau elterlichen Vertrauens in frühpädagogische Angebote relevant sind (vgl. Abb. 1): Für das elterliche Vertrauen können zum einen Personen als solche entscheidend sein (bspw. andere Eltern oder Bekannte, die das Angebot empfehlen, aber auch Erzieherin X, die man als ›menschlich angenehm‹ empfindet). Zweitens kann elterliches Vertrauen sich auf Organisationen (Träger X; Einrichtung Y) bzw. deren Repräsentant*innen (Kita-Leitung; Erzieher*in; Familienberater*in; Elternbegleiter*in) beziehen. Schließlich kann für das elterliche Vertrauen auch eine abstraktere Ebene (öffentliche Kinderbetreuung, deutscher Wohlfahrtsstaat) relevant sein.

Damit setzt sich elterliches Vertrauen in frühpädagogische Angebote in quantitativ-standardisierter Perspektive aus einer kontextspezifischen vertrauensbezogenen Einstellung und einer kontextspezifisch wahrgenommenen Vertrauenswürdigkeit hinsichtlich aller genannten Ebenen zusammen. Die damit erfassbaren Werte elterlichen Vertrauens können im Rahmen des hier angestrebten explorativen Ansatzes zunächst einmal momenthaft eingefangen werden. In qualitativer Vertiefung können dann elterlich wahrgenommene Prozesse des Vertrauensaufbaus und die o.g. Ebenen des Vertrauensaufbaus in ihrer wechselseitigen Bedeutsamkeit für die Eltern rekonstruiert werden.

Abb. 1: Analyseleitendes Modell zum elterlichen Vertrauensaufbau



3 Forschungsstand zu elterlichem Vertrauen im Kontext frühpädagogischer Angebote

Zwar ist die konzeptionelle Debatte zur Relevanz von Vertrauen in der Sozialen Arbeit breit und traditionsreich, es gibt jedoch nur wenige Studien, die sich empirisch mit Vertrauen beschäftigen. Letzteres geschieht etwa mit dem Fokus erzieherischer Hilfen (vgl. Zeller, 2012). Elterlicher Vertrauensaufbau in frühpädagogischen Kontexten ist dagegen bisher kaum erforscht (vgl. Wagenblaus, 2018). Studien, die sich explizit mit einer empirischen Rekonstruktion des Vertrauensaufbaus zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten auseinandersetzen, existieren bisher nicht.

Es ist jedoch möglich, zwei Bereiche bisheriger Vertrauensforschung zu bemühen, was Ausgangsvermutungen zum hier interessierenden Topos betrifft: Was einerseits existiert, sind Studien zum Thema Schule und elterliches Vertrauen (überblicksartig Niedlich u.a., 2021). Andererseits existieren (wenige) Studien zum Thema Vertrauensaufbau im frühpädagogischen Bereich.

In schulbezogenen Studien konnte gezeigt werden, dass vertrauensvolle Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule zur Beteiligung der Eltern beitragen und die Interaktion der Eltern mit Lehrer*innen fördern (vgl. Santiago u.a., 2016). Während das Bildungsniveau der Eltern keine oder nur geringe Auswirkung auf das elterliche Vertrauen erkennen lässt (vgl. Adams/Christenson, 2000), scheinen bestimmte Attribute, wie z.B. wahrgenommene Kompetenz und Kindzentrierung der Lehrkraft, positiv auf die Vertrauensbeziehung zwischen Eltern und Schule zu wirken (vgl. Shelden u.a., 2010). Ein Migrationshintergrund der Eltern kann dagegen mit einem asymmetrischen Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Lehrkräften assoziiert werden (vgl. Janssen u.a., 2012). Die Erkenntnisse der genannten Studien sind angesichts der in Abschnitt 1 genannten Kontextspezifika von Vertrauen jedoch nicht ohne Weiteres auf frühpädagogische Angebote übertragbar.

Die wenigen für den frühpädagogischen Bereich existierenden Studien thematisieren vor allem das Vertrauen frühpädagogischer Fachkräfte in Eltern bzw. das

Elterliches
Vertrauen im
schulischen
Kontext

Forschungs-
lücke:
Elterliches
Vertrauen im
frühpäda-
gogischen
Kontext

Vertrauen zwischen Fachkräften und Müttern (vgl. Schweizer u.a., 2017; Kikas u.a., 2016). Perspektiven von Eltern mit Fluchterfahrung wurden dabei bisher nicht untersucht. Einzig die Arbeiten von Busch u.a. (2018) und Busch/Kohl/Leyendecker (2020) geben erste Hinweise darauf, dass für neuzugewanderte Personen spezifische Herausforderungen im Vertrauensaufbau gegenüber frühpädagogischen Angeboten bestehen. Die Autor*innen identifizieren sprachbedingte Informationsdefizite hinsichtlich konkreter Angebote. Vertrauensspezifisch formulieren sie Vermutungen bezüglich eines niedrigen Vertrauens gegenüber öffentlichen Einrichtungen und nehmen an, dass sowohl vielen Kindern als auch Eltern mit Fluchterfahrung außerfamiliäre Betreuung fremd sei (vgl. a.a.O.: 301). Die Studien zeichnen jedoch keine dieser Vermutungen empirisch nach.

Wie geflüchtete Eltern Vertrauen in frühpädagogische Angebote, die dort arbeitenden sowie dorthin vermittelnden Personen und Organisationen aufbauen, welche Rolle dabei Systemvertrauen spielt, und wie die Eltern diesen Prozess subjektiv erleben, wurde demnach bislang nicht erforscht.

4 Forschungsfrage und forschungsleitende Annahmen

Vor dem Hintergrund des analyseleitenden Modells (vgl. Abb. 1) lassen sich folgende Fragestellungen und forschungsleitende Annahmen formulieren:

Frage-
stellungen

- (1) *Welche vertrauensbezogenen Einstellungen gegenüber frühpädagogischen Angeboten weisen geflüchtete Eltern in Niedersachsen auf?* In Anlehnung an erste Vermutungen (vgl. Busch/Kohl/Leyendecker, 2020) wird zunächst davon ausgegangen, dass geflüchtete Eltern dem öffentlichen Kinderbetreuungssystem und dessen Organisationen ein eher niedriges Vertrauen entgegenbringen. Darüber hinaus wird in Anlehnung an Studien zu elterlichem Vertrauen in schulische Bildungseinrichtungen (vgl. Niedlich u.a., 2021) angenommen, dass sich die Eltern im Hinblick auf ihre vertrauensbezogenen Einstellungen gegenüber frühpädagogischen Angeboten voneinander unterscheiden, z.B. abhängig von Aufenthaltsdauer, Kenntnissen der deutschen Sprache und bisherigen Erfahrungen oder Kontakten mit frühpädagogischen Angeboten.
- (2) *Welche Personen eignen sich aus Sicht der geflüchteten Eltern als Vertrauenspersonen im Hinblick auf den Zugang zu frühpädagogischen Angeboten?* In Übereinstimmung mit ersten Beobachtungen aus verschiedenen Studien (vgl. Baisch u.a., 2017 sowie Riedel/Lüders, 2016) wird angenommen, dass einzelne Personen (z.B. Fachkräfte, Ehrenamtliche oder Familienangehörige bzw. Freund*innen) eine wichtige Rolle beim Vertrauensaufbau zwischen Eltern und frühpädagogischen Angeboten spielen und diesen ggf. durch Einnahme einer Rolle als »Vertrauensperson« (ebd.) vereinfachen. Wer seitens der Eltern für eine solche Rolle bevorzugt wahrgenommen wird und was in ihren Augen eine »Vertrauensperson« genau ausmacht, bleibt dabei eine offene, im Forschungsprozess zu analysierende Frage.
- (3) *Inwiefern zeigt sich ein Zusammenhang zwischen personen-, organisations- und systembezogenen Aspekten des Vertrauensaufbaus zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten?* In Anlehnung an den interdisziplinären Forschungsstand zu Vertrauen wird davon ausgegangen, dass die Ebene des personenbezogenen Vertrauens, die Ebene des organisationsbezogenen Vertrauens und die Ebene des systembezogenen Vertrauens in frühpädagogische

Angebote zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Darüber hinaus wird dem bisherigen Forschungsstand entnommen, dass Vertrauen in Personen eine herausgehobene Bedeutung im Vertrauensaufbau spielt, wobei sich dies stärker auf ihre Rolle oder die ihnen zugerechneten personalen Eigenschaften beziehen kann (vgl. Zeller, 2012); d.h. für den hier interessierenden Kontext, dass ein hohes elterliches Vertrauen in einzelne Fachkräfte ein geringeres organisationsbezogenes Vertrauen kompensieren könnte, vice versa.

5 Methodisches Vorgehen

Das Forschungsdesign beinhaltet quantitative sowie qualitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren. Dabei wurden zum einen eine querschnittliche quantitative Onlinebefragung und zum anderen längsschnittliche qualitative Interviews mit geflüchteten Eltern durchgeführt. Während die quantitative Befragung ihren Schwerpunkt auf die Erfassung der elterlichen Vertrauenseinstellungen und ihrer Urteile zur Vertrauenswürdigkeit frühpädagogischer Angebote legte, zielte die qualitative Erhebung stärker auf eine Rekonstruktion der elterlich erlebten Vertrauensaufbauprozesse ab. Die Verbindung beider Forschungszugänge erfolgte als parallel-sequenzielles Forschungsdesign, im Zuge dessen erstens die vorläufigen Ergebnisse qualitativer Interviews bereits in die Entwicklung einzelner Items des quantitativen Erhebungsinstruments einfließen und zweitens die quantitativen mit den qualitativen Analyseergebnissen, im Sinne eines kooperativen Mixed-Methods-Vorgehens (vgl. Grecu/Völcker, 2018: 232), vergleichend und ergänzend diskutiert und reflektiert wurden.

Parallel-sequenzielles Design quantitativer und qualitativer Forschungszugänge

5.1 Quantitative Online-Befragung geflüchteter Eltern

Die der quantitativen Datenanalyse zugrundeliegende Befragung verwendete, insbesondere zur Erfassung der personenbezogenen vertrauensförderlichen Attribute, eigenständig entwickelte Items, für die auf erste qualitative Eindrücke zurückgegriffen wurde. Darüber hinaus wurden modifizierte Items zur Erfassung des Systemvertrauens in frühpädagogische Angebote – angelehnt an die Erfragung des institutionellen Vertrauens des European Social Surveys (vgl. Thomassen, 2001) – sowie bestehende Items zur Erfassung des sozialen Vertrauens (vgl. Breyer, 2015) genutzt. Der Fragebogen wurde im Rahmen der GESIS-Fragebogenberatung begutachtet und einem qualitativen Pretest in Deutsch, Arabisch und Dari/Farsi unterzogen.

5.1.1 Stichprobenziehung und Datenerhebung

Angesichts der Tatsache, dass keine amtlichen Statistiken vorliegen, welche die Grundgesamtheit geflüchteter Eltern im Land Niedersachsen ermittelbar machen, erfolgte eine Setzung der Grundgesamtheit bei allen an niedersächsischen Sprach- und Integrationskursen teilnehmenden Eltern. Durch den Zusammenfall der Erhebungsphase mit dem Aufkommen der Covid-19-Pandemie musste die Stichprobenklumpung auf eine höhere Ebene abstrahiert werden als ursprünglich geplant und erfolgte als zufallsgeleitete Klumpenstichprobe aus allen Sprach- und

Integrationskursträgern in Niedersachsen⁷, die unseren Teilnahmeaufruf an ihre Teilnehmenden weiterleiteten. Nachteile des Vorgehens über die Sprach- und Integrationskursträger ergeben sich aus einer Selektion der geflüchteten Eltern z.B. im Hinblick auf den Aufenthaltsstatus oder das Bildungsniveau (vgl. Tissot u.a., 2019: 31 f.) sowie aus der Situation, dass z.T. im engen Sinne nicht-geflüchtete, sondern anderweitig migrierte Personen an den Integrations- und Berufssprachkursen teilnehmen können. Als Vorteil kann hingegen die Herstellung einer auf Repräsentativität zielenden Stichprobe angeführt werden. Die Befragung fand als Querschnitts-Befragung und pandemiebedingt über das Online-Tool Sosci-Survey im Zeitraum zwischen August und September 2020 statt. Der Fragebogen stand auf Arabisch, Dari/Farsi, Deutsch, Englisch und Türkisch zur Verfügung.

5.1.2 Datenauswertung

Deskriptive und bivariate Analysen

Es wurden zunächst deskriptive und in einem weiteren Schritt bivariate Analysen durchgeführt. Die Voraussetzungen für parametrische Tests innerhalb der bivariaten Analysen wurden anhand statistischer (Shapiro Wilk Test) und grafischer Methoden (Q-Q-Plot) überprüft. Im Falle einer Verletzung der Normalverteilung als Voraussetzung für die Anwendung von parametrischen Tests wurde auf nicht-parametrische Verfahren zurückgegriffen. Zur Berechnung der bivariaten Zusammenhänge zwischen metrischen Varia-

blen wurde der Korrelations-Koeffizient nach Pearson bzw. der nicht-parametrische Koeffizient nach Spearman berechnet. Für einfache Gruppenvergleiche mit zwei Gruppen wurde ein T-Test für unabhängige Stichproben bzw. der Mann-Whitney-U-Test als nicht-parametrisches Verfahren durchgeführt. Für einen Gruppenvergleich mit mehreren Gruppen wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse berechnet bzw. das Kruskal-Wallis-Testverfahren angewendet.

5.2 Qualitative Interviewserien mit geflüchteten Eltern

Das Ziel der qualitativen Studie war es, den von geflüchteten Eltern wahrgenommenen Vertrauensaufbau gegenüber frühpädagogischen Angeboten vertiefend prozesshaft zu rekonstruieren.

5.2.1 Sampling und Datenerhebung

Prozesshafte Rekonstruk- tion elterlichen Vertrauens- aufbaus

Für die leitfadengestützten⁸, episodischen Interviews wurde eine theoriegeleitete Fallauswahl umgesetzt, bei welcher für die Fragestellungen möglichst relevante Fälle einbezogen wurden (vgl. Kelle/Kluge, 1999: 39). Über unterschiedliche Kanäle – wie z.B. über Gatekeeper im Bereich frühpädagogischer Angebote oder der Migrationsberatung – wurde nach kontrastierenden Fällen geflüchteter Eltern mit 0-6-jährigen Kindern gesucht, die frühpädagogische Angebote nutzen bzw. (noch) nicht nutzen. Für die Eingrenzung

des Samples wurde zunächst das Alter der Kinder als Indikator für eine mögliche Nutzung frühpädagogischer Angebote verwendet. Eine Fallkontrastierung wurde zudem vor allem mit Bezug auf soziodemografische Merkmale, wie z.B. Herkunftsland oder ländlicher vs. städtischer Wohnort vorgenommen. Es wurden teilnehmende Interviewserien durchgeführt. Konkret wurden über einen längeren Zeitraum mehrfach Interviews mit der jeweils gleichen Person geführt. Insgesamt wurden 20 Interviews mit Eltern

7 In Niedersachsen werden BAMF-Integrationskurse und Berufssprachkurse sowie zusätzlich landesfinanzierte Sprachkurse für Geflüchtete angeboten (vgl. MWK Niedersachsen 2020). Die landesfinanzierten Sprachkurse sind als niedrigschwelliger einzustufen und können unabhängig vom Aufenthaltsstatus besucht werden.

8 Leitfadenstruktur: (1) Alltag von Kindern und Eltern in Deutschland; (2) Zugang zu frühpädagogischen Angeboten; (3) Erfahrungen und Erlebnisse mit sozialen Diensten und staatlichen Institutionen; (4) Erlebnisse und Erfahrungen mit frühpädagogischen Angeboten.

durchgeführt. In den geführten Interviews bzw. im Leitfaden wurde nicht direkt nach Vertrauen gefragt, sondern versucht, möglichst offen Erzählungen zum elterlichen Vertrauensaufbau zu generieren, um sodann verstehend zum Zwecke vertiefter Erfahrungsberichte nachzuhaken.

In allen Interviewteilen interagierte die Interviewerin nach Maßgabe einer non-direktiven, personenzentrierten Interviewführung, um eine hohe Validität von getroffenen Aussagen durch die Interviewees zu provozieren.

5.2.2 Datenauswertung

Die Interviews fanden auf Dari/Farsi, der Erstsprache der Interviewerin, sowie auf Deutsch statt. Die erhobenen Interviewdaten wurden z.T. übersetzt, danach transkribiert und zunächst offen im Sinne eines Theoretical Codings sowie dann verstärkt strukturierend-inhaltsanalytisch computergestützt ausgewertet (vgl. Schreier, 2014: 74 ff.; Kuckartz/Grünenberg, 2013). Die Kategorien⁹ wurden exhaustiv durch konsensu-

ales Kodieren im Team gebildet (vgl. Schmidt, 2013). Jede Interviewepisode wurde zunächst individuell ausgewertet und in Einzelfallportraits dargestellt. Anschließend wurden die Einzelfälle zusammengeführt und im Rahmen eines querschnittlichen Vergleichs hinsichtlich Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Besonderheiten analysiert (vgl. Palmberger/Gingrich, 2014).

6 Empirische Ergebnisse

Im Folgenden wird zunächst knapp die quantitative und qualitative Stichprobe unserer Untersuchung beschrieben, um hieran anschließend die drei empirischen Fragestellungen an das Material zu richten.

6.1 Deskriptive Ergebnisse der quantitativen Stichprobe

Von 520 Personen, die die Online-Umfrage öffneten, füllten N=208 Teile der Umfrage oder die gesamte Umfrage aus und wurden dementsprechend in die Fallmatrix übertragen. N=100 wurden aufgrund hoher Missings von den Analysen ausgeschlossen, was zu einer Stichprobengröße von N=108 Teilnehmer*innen führte. Aus der Stichprobe gaben rund 72 Prozent der Befragten

an, Kinder zu haben. Von diesen 72 Prozent führten wiederum 60 Prozent an, Kinder im Alter von unter sechs Jahren zu haben. Durch den Fokus unserer Fragestellung auf Eltern 0-6-jähriger Kinder im vorliegenden Beitrag beschränkt sich die weitere Ergebnisdarstellung auf diese 47 Fragebögen.

In unserer Stichprobe der geflüchteten Eltern mit 0-6-jährigen Kindern wurden mehr Mütter (62 %) als Väter (38 %) befragt. Das Durchschnittsalter der befragten Eltern lag bei rund 35 Jahren. Auf Grundlage der angegebenen Staatsangehörigkeiten und Erstsprachen zeigte sich eine sehr hohe Heterogenität unserer Stichprobe (siehe Appendix Tab. A). Der überwiegende Teil der befragten Eltern migrierte nach 2014 nach Deutschland (94 %). Ein großer Teil der Befragten gab an, eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre zu haben (30 %) oder befand sich noch im Asylverfahren (11 %). Bei einer binären Aufteilung der Angaben zum Aufenthaltsstatus lassen sich rund 69 Prozent der Angaben der Kategorie *sicher* (Aufenthaltserlaubnis bis zu drei Jahren, subsidiär, zu Erwerbs- und Bildungszwecken) und rund 31 Prozent der Kategorie *unsicher* (im Asylverfahren, Duldung und keine Aufenthaltserlaubnis) zuordnen. Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %)

Heterogenität
der quantitativen
Stichprobe

⁹ Hauptkategorien: Vertrauensaufbau über soziale Dienste, Vertrauensaufbau über frühpädagogische Einrichtungen, interpersoneller Vertrauensaufbau, zugangsrelevante Personen, Sprache, Bürokratie, Barrieren und Herausforderungen, Unterstützung, Bildungsverständnis sowie Bildungserwartung für Kinder.

Hohe Inanspruchnahme
frühpädagogischer
Angebote

gab zudem an, ausreichend Deutsch für Alltagsverständigungen zu sprechen. Hinsichtlich der Frage nach der Betreuung ihrer 0-6-jährigen Kinder gaben ca. 80 Prozent der Befragten an, dass mindestens eines ihrer Kinder ein Betreuungsangebot wie eine Kindertageseinrichtung, Tagespflegeperson/-stelle oder Spielgruppe besuche.

6.2 Beschreibung des qualitativen Samples

Die qualitative Stichprobe setzte sich aus geflüchteten Eltern im Alter zwischen 27 und 35 Jahren zusammen, die jeweils zwei bis drei Kinder zwischen vier Monaten und zehn Jahren hatten. Die Familien variierten dabei bezüglich ihrer Inanspruchnahme frühpädagogischer Angebote. Die Herkunftsländer der interviewten Eltern waren Afghanistan, Syrien, Libanon und der Irak.

6.3 Welche vertrauensbezogenen Einstellungen gegenüber frühpädagogischen Angeboten weisen geflüchtete Eltern in Niedersachsen auf?

Hohes Vertrauen in die
Kindertages-
betreuung

Der quantitativen Teilstudie lässt sich ein hohes systembezogenes Vertrauen der Eltern in die Kindertagesbetreuung in Deutschland ($M=8.5$ bei einem Wertebereich von 0 bis 10) und in den deutschen Wohlfahrtsstaat allgemein ($M=8.0$) entnehmen. Dies steht Annahmen entgegen, dass Eltern aus Fluchtkontexten staatliche Institutionen – die öffentliche Kinderbetreuung inbegriffen – als wenig vertrauenswürdig erachten, weil sie z.B. negative Erfahrungen in Herkunfts- oder Transitländern gemacht haben. Zudem wurde das Vertrauen in mehrere staatliche Institutionen (Kindertageseinrichtung, Erstaufnahmeeinrichtungen, Wohlfahrtsorganisationen, Krankenhäuser, das Jugendamt sowie das BAMF) konkreter abgefragt. Auffällig ist dabei, dass die Vertrauenswürdigkeit von Kindertageseinrichtungen am höchsten ($M=8.0$) und die Vertrauenswürdigkeit von Erstaufnahmeeinrichtungen am niedrigsten ($M=6.2$) bewertet wurde.

Die quantitative Datenanalyse zeigte nur wenige Gruppenunterschiede. So ist ein Gruppenunterschied zwischen den interviewten Vätern und Müttern in Bezug auf ihr Vertrauen in den Wohlfahrtsstaat ($U=56.5$ $p<.05$) festzustellen, wobei sich ein höheres Vertrauen bei Vätern als bei Müttern findet ($M=9.3/7.2$). Dieser Gruppenunterschied zeigt sich auch in Bezug auf soziales Vertrauen ($T=1.99$ $p=.05$). Hier weisen Mütter ein durchschnittlich höheres soziales Vertrauen auf als Väter ($M=6.3/4.7$). Knapp kein Gruppenunterschied hinsichtlich ihres jeweiligen Vertrauens in die Kindertagesbetreuung zeigt sich zwischen Eltern mit sicherem und unsicherem Aufenthaltsstatus ($U=22.0$ $p=.057$). Auch theoretisch erwartbare Gruppenunterschiede hinsichtlich der Aufenthaltsdauer oder der selbsteingeschätzten Sprachkenntnisse von Eltern zeigen sich in den quantitativen Ergebnissen nicht (vgl. Appendix Tab. A).

Umfassende
Bildungs-
erwartungen
an
frühpäda-
gogische
Angebote

Die Auswertung der qualitativen Interviews gab Einblicke in die genaueren Facetten elterlichen Vertrauens gegenüber frühpädagogischen Angeboten. Diesen wird seitens der interviewten Eltern eine umfassende formelle Bildungsfunktion zugesprochen. An die Bildungserwartungen anschließend wird die öffentliche Kinderbetreuung als ein entscheidender Faktor für eine wünschenswerte Zukunft der Kinder benannt. Generell fällt dabei auf, dass die interviewten Eltern im Zusammenhang mit der Kindertagesbetreuung in Deutschland ausschließlich posi-

tive Gefühle benennen, was äquivalent zu den Ergebnissen unserer quantitativen Teilstudie auf eine ausgeprägte Vertrauenswürdigkeit frühpädagogischer Angebote in den Augen geflüchteter Eltern hinweist: Kindertageseinrichtungen werden – sowohl auf der Ebene des systembezogenen Vertrauens als auch auf der Ebene konkret benannter Einrichtungen – als Orte angesehen, an denen den eigenen Kindern emotional-soziale Entwicklungschancen geboten werden und durch die sich familiäre Routinen ermöglichen, was sowohl den Kindern als auch den Eltern selbst einen Zugewinn an Sicherheit und Verlässlichkeit in der Alltagsbewältigung verspricht. Auch wurde in den Erzählungen deutlich, dass die Eltern frühpädagogischen Angeboten die Funktion zuschreiben, den Möglichkeitsspielraum der Kinder zu erweitern (so z.B. durch zusätzlichen Raum zum Spielen und Basteln und das Knüpfen neuer Beziehungen zu Gleichaltrigen). Außerdem wird von allen interviewten Eltern betont, dass sich durch den Besuch einer Kindertageseinrichtung die Sprache der Kinder verbessert habe oder perspektivisch verbessern könne.

Zugewinn an Sicherheit und Verlässlichkeit im Alltag

»[...] Erst mal kann jedes Kind in der Kinderbetreuung mit anderen Kindern Kontakt haben und sprechen, eine andere Sprache auch. Und kann richtig spielen oder basteln. Das ist glaube ich für jedes Kind das Beste. Und das ist auch sehr gut für mich.« (Interview 5/1, Pos. 25)

Umgekehrt wird insbesondere der fehlende Deutschspracherwerb als entscheidender Nachteil angesehen, sofern die eigenen Kinder bisher kein frühpädagogisches Angebot in Deutschland in Anspruch nehmen konnten oder dort keine entsprechende Deutschsprachförderung stattgefunden hat.

»Nein, nicht anstrengend, sondern traurig. Meine Kleine heißt [Name]. Wir denken an sie immer. Wenn sie nächstes Jahr zur Schule geht und sie spricht gar nicht Deutsch. Sie konnte gar nicht Deutsch sprechen, nur Arabisch. Nicht sprechen, nicht schreiben und lesen. Sie war zu klein. Fünf Jahre und wenige Monate. Und dann sagte ich zu der Leiterin, bitte, meine Kleine spricht gar nicht Deutsch und sie muss nächstes Jahr zur Schule gehen.« (Interview 3/2, Pos. 43)

Deutschspracherwerb der Kinder als wichtiger Faktor

Wie u.a. hier erkennbar wird, zählt die Verbesserung der deutschsprachlichen Fähigkeiten der eigenen Kinder zu den expliziten Erwartungen, die die interviewten Eltern gegenüber frühpädagogischen Angeboten äußern. Werden diese Erwartungen enttäuscht, so ergeben sich daraus erkennbare Konsequenzen für das Vertrauensverhältnis zwischen den Eltern und von den Kindern aufgesuchten Einrichtungen sowie auch gegenüber frühpädagogischen Angeboten in Deutschland allgemein. Dabei werden von den Eltern insbesondere sprachliche Hürden im Kontakt mit frühpädagogischen Angeboten und weiteren sozialen Diensten thematisiert, die mithilfe von Vertrauenspersonen (siehe Abschnitt 6.4) oder mithilfe von Sprachübersetzungs-Apps überwunden werden müssen. Dies gilt auch für Eltern, die gut Deutsch sprechen (A2-B2-Niveau), aber den wahrgenommenen Unterschied zwischen ihrem eigenen ›Alltagsdeutsch‹ und der deutschen ›Amtsprache‹ als belastend erleben. Dabei wird berichtet, dass mit Ausnahme des BAMF seitens der Institutionen einseitig auf Deutschsprachkenntnisse gesetzt werde.

Vor diesem Hintergrund erweitert sich der anhand unserer quantitativen Daten herausgearbeitete Befund, dass sich kein direkter Zusammenhang zwischen den Sprachkenntnissen der Eltern und organisationsbezogenem Vertrauen in die Kindertagesbetreuung nachzeichnen lässt. Denn anhand der qualitativen Interviews wird deutlich, welche Bedeutung sprachliche Barrieren im Kontext frühpädagogischer Angebote auch für Eltern mit guten Alltagsdeutsch-Kenntnissen haben. Der

Bedeutung sprachlicher Barrieren im Kontakt mit frühpädagogischen Angeboten

folgende Interviewabschnitt stammt aus einem Interview, in dem die interviewte Person zum Zeitpunkt des Interviews ein A2-Sprachzertifikat hatte und einen B1-Kurs besuchte:

B: Die Sprache ist schwer. Ich spreche nicht so gut Deutsch und verstehe nicht alle. Das ist schwierig für mich. Zum Beispiel, wenn ich einen Elternabend habe, da habe ich alles gar nicht verstanden. Alle sprechen so schnell, aber trotzdem gehe ich hin. Ich habe nichts verstanden. Und das war schwer, das ist peinlich für mich.

I: Hmm.

B: Ja, aber trotzdem gehe ich hin und habe vielleicht ein Wort, zwei Worte verstanden, aber das ist gut. (Interview 4/2 Interview, Pos. 24-26)

Sprachbezogene Nichtinklusivität mit Folgen für den elterlichen Vertrauensaufbau

Trotz einer erkennbaren Nichtinklusivität des in Anspruch genommenen frühpädagogischen Angebots zeigt sich in diesem Fall eine große Hartnäckigkeit und auch Geduld der interviewten Person, weiterhin an den Elternabenden teilzunehmen. Allerdings wurde in den Interviews auch deutlich, dass sich die subjektiv durch die Eltern erlebte Vertrauenswürdigkeit der von ihnen in Anspruch genommenen frühpädagogischen Angebote reduziert, wenn ihre Erwartungen, insbesondere was den Deutschspracherwerb der Kinder und eine Erweiterung sozialer Kontakte zu anderen Eltern und Fachkräften betrifft, mehrfach enttäuscht werden.

6.4 Welche Personen eignen sich aus Sicht der geflüchteten Eltern als Vertrauenspersonen im Hinblick auf den Zugang zu frühpädagogischen Angeboten?

Hinsichtlich des Vertrauens geflüchteter Eltern in Personen, die als Unterstützer*innen beim Zugang zu frühpädagogischen Angeboten fungieren, lassen sich aus der quantitativen Befragung heraus aufgrund der niedrigen Fallzahl (n=30) nur Tendenzen ausmachen. So zeigt sich bei der Frage danach, welche Person bei Überlastungsgefühlen bezüglich des jüngsten Kindes kontaktiert würde, eine Häufung bei Freund*innen und Familienangehörigen. Bei der Suche nach einem Kitaplatz werden dagegen vor allem Fachkräfte oder Bekannte und Nachbar*innen als unterstützende Personen benannt. Das legt nahe, dass bei den meisten der befragten Eltern bereits Kontakte zu frühpädagogischen Einrichtungen bestehen bzw. diese erreichbar scheinen. Zudem lässt sich vermuten, dass den Eltern für die Suche nach frühpädagogischen Angeboten eher das weitere Netzwerk, wie Bekannte oder Nachbar*innen, geeignet erscheint als ihr engerer Freundes- und Familienkreis.

Personen, welchen die Eltern eine zugangsrelevante Rolle für die Inanspruchnahme frühpädagogischer Angebote zuschreiben, wird ein hohes Vertrauen entgegengebracht (M=8.2; Range 7-10 bei einer Skala von 0-10). Hier lässt sich also von den bereits in anderen Studien ausgemachten, aber in ihren Eigenschaften bisher nicht weiter erforschten »Vertrauenspersonen« (Baisch u.a., 2017) ausgehen. Als besonders wichtige Eigenschaften solcher Personen werden seitens der Eltern Attribute wie »gut zuhören können«, »Verlässlichkeit« und »Begegnungen auf Augenhöhe« gewertet. Weniger wichtig scheinen dagegen erfahrungsbasierte Ähnlichkeiten zwischen Eltern und Vertrauenspersonen, wie z.B. eine eigene Migrationserfahrung oder statusbezogene Attribute zu sein. Angesichts der in Abschnitt 1 genannten Befundlage zur Bedeutung sozialer Identität für interpersonelles Vertrauen überrascht dieser Befund.

Attribute der Vertrauenspersonen

In den qualitativen Interviews wurde deutlich, dass die Eltern frühpädagogische Angebote entweder selbst ausfindig zu machen versuchen oder dies mit Hilfe von Personen aus ihrem weiteren Netzwerk geschieht, die sie für zugangsrelevant erachten und daher gezielt um Unterstützung bitten. Dabei beschränkt sich die Rolle der solchermaßen identifizierten Vertrauenspersonen für die Eltern nicht alleine auf die Unterstützung bei der Angebotssuche. Einige dieser Personen unterstützen die Eltern in mehreren Lebensbereichen (wie z.B. Wohnungssuche, Jobsuche, Sprachmittlung) und nehmen durch umfassende und regelmäßige Interaktionen ihre Rolle als Vertrauensperson für die Eltern ein.

Vertrauens-
personen als
wichtige
Zugangs-
ressource

Dies versinnbildlicht sich auch anhand eines Phänomens der Familialisierung von Vertrauenspersonen durch die Eltern: In den qualitativen Interviews berichteten die Eltern vor allem von unterstützenden Bekannten, Freund*innen und Familienangehörigen. Erst auf Nachfrage wurde deutlich, dass hierunter vielfach auch ehrenamtliche Helfer*innen und Fachkräfte subsumiert wurden¹⁰.

Familialisie-
rung von
Vertrauens-
personen

I: Okay. Also wenn ihr Papiere vom Jobcenter bekommt, die ihr nicht versteht, dann geht ihr zu [Name einer Wohlfahrtsorganisation].

B: Ja. Ich sage, es gibt eine deutsche Frau, sie ist Person sehr nett bis jetzt, ja. Seit vier Jahren habe ich immer Kontakt. Wie eine Familie.

I: Das heißt, ihr geht immer wieder zu der gleichen Frau?

B: Ja. Weil, meine Kinder immer sagen, Oma. Und sie kommt immer zu mir und dann gehen wir manchmal zusammen draußen einen Kaffee trinken oder Mittagessen. Sie ist wie Familie für uns. Sehr liebe Frau. (Interview 5/3, Pos. 32-35)

Ein Grund für diese subjektive Kategorisierung der entsprechenden Personen durch die Eltern dürfte sein, dass die Fachkräfte die Eltern deutlich über ihren eigentlichen Tätigkeitsbereich hinaus unterstützen und dies für die Eltern auch wahrnehmbar ist, weshalb sie sie als Freund*innen oder Familie anerkennen. Im Umkehrschluss weist diese z.T. weitreichende Bereitschaft ehren- und hauptamtlicher Helfer*innen, ihren Tätigkeitsbereich ins Private hinein zu entgrenzen, darauf hin, wie wenig inklusiv das frühpädagogische und allgemein wohlfahrtsstaatliche Regelsystem in Deutschland ist, wenn es um Eltern mit Fluchterfahrung geht. Wie bereits in Abschnitt 6.3 beschrieben, zeichnet sich diese Nichtinklusivität insbesondere durch Nationalsprachenzentrismus und eine mangelnde Ausweisung vermeintlicher Selbstverständlichkeiten z.B. im Bereich frühpädagogischer Bildungs- und Alltagslernkonzepte aus. Die Eltern versuchen dies über den informellen, z.T. gar familialisierten Umgang mit »ihren Vertrauenspersonen« gemeinsam auszugleichen.

Entgrenzte
Unterstüt-
zung als
Kompensati-
onsleistung

¹⁰ Dies ist auch in Rückbezug auf die quantitative Befragung eine wichtige Beobachtung, da hier kritisch zu reflektieren ist, ob die zur Auswahl vorgegebenen Bezeichnungen der Personen der lebensweltlichen Bezeichnung der Eltern entsprachen und u.U. Ehrenamtliche und Fachkräfte, die lebensweltlich als Vertrauenspersonen gesehen werden, zu Freund*innen und Familie gezählt wurden.

6.5 Inwiefern zeigt sich ein Zusammenhang zwischen personen-, organisations- und systembezogenen Aspekten des Vertrauensaufbaus zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten?

Zusammenhänge zwischen verschiedenen Vertrauensbereichen

Im Rahmen der quantitativen Analyse wurden die abgefragten Items zum Thema Vertrauen bivariat analysiert (vgl. Tab. 1). Hierbei zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem elterlichen Vertrauen ins bundesdeutsche System der Kindertagesbetreuung und dem elterlichen Vertrauen in den Wohlfahrtsstaat ($r_s = .55, p < .01$), also zwei verschiedenen Abstraktionsstufen des systembezogenen Vertrauens der Eltern. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem sozialen Vertrauen und systembezogenen Vertrauens-Items ließ sich dabei nicht ausmachen. Auch ein Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in zugangsrelevante Personen und dem Systemvertrauen in frühpädagogische Angebote bzw. in den Wohlfahrtsstaat ließ sich anhand der quantitativen Daten nicht bestätigen.

Tab. 1: Deskriptive Statistik und bivariate Korrelationen der Variablen zum elterlichen Vertrauen

	M	SD	1	2	3	4
1. Vertrauen in Kinderbetreuung ^a	8.5	1.7				
2. Vertrauen in Wohlfahrtsstaat ^a	8.0	2.4	.548*			
3. Soziales Vertrauen ^a	5.7	2.3	.007	.301		
4. Vertrauen in soziale Einrichtung: Kita ^a	8.0	1.9	.702*	.516*		
5. Vertrauen in zugangsrelevante Person ^a	8.2	1.2	.260	.239	.137	.248

Anmerkung: * $p < .01$; N= 36-47; Berechnung der bivariaten Zusammenhänge anhand der Rangkorrelation nach Spearman; ^a Skala von 0-10.

Strahlkraft personenbezogenen Vertrauens auf organisationsbezogenes Vertrauen

Anhand der qualitativen Datenauswertung lassen sich jedoch zwei Dynamiken zum elterlichen personen- bzw. organisations- und systembezogenen Vertrauensaufbau gegenüber frühpädagogischen Angeboten rekonstruieren. Zum einen zeigt sich hier, dass sich der Kontakt und das Vertrauen zu Vertreter*innen frühpädagogischer Organisationen auf das Vertrauen in die Organisation selbst auswirkt:

B: Ja. Mit der Kita bin ich sehr zufrieden. Die Erzieherinnen sind sehr verständnisvoll. Manchmal musste ich ein bisschen länger in der Stadt bleiben, damit dieser Bus ankommt und mein Mann war noch in der Arbeit. Dann brauchte meine Kleine ein bisschen mehr Zeit da im Kindergarten bleiben, obwohl das nicht auf dem Zettel steht. Sie sagte uns, okay, kein Problem, sie kann länger bleiben. Sie können noch auf meine Tochter aufpassen, macht nichts, komm ruhig und so. (Interview 3/3, Pos. 45)

Der Transkriptausschnitt zeigt die hohe Bedeutung, die personenbezogenes für organisationsbezogenes elterliches Vertrauen haben kann, sofern die vertrauensnehmende Person seitens der Eltern klar der Einrichtung zugeordnet wird. Die Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung wird mit dem verständnisvollen und damit vertrauenswürdigen Verhalten der Fachkräfte begründet. Es zeigt sich hier zudem, wie bereits in Abschnitt 6.4 illustriert, dass vertrauenswürdige Personen

dort eine entscheidende Rolle für das Vertrauen geflüchteter Eltern in frühpädagogische Angebote spielen, wo sie eine Kompensationsleistung für die z.T. wenig inklusiv aufgestellten Organisationen erfüllen. In der im Zitat angeführten Situation werden z.B. die aufgrund des Sprachkursbesuchs im Umfang nicht ausreichenden Betreuungszeiten dadurch kompensiert, dass die Fachkraft über ihre eigentliche zeitliche Zuständigkeit hinaus handelt.

Zum anderen zeigt sich anhand des qualitativen Datenmaterials, dass nicht nur unidirektional personenbezogenes Vertrauen in die Vertreter*innen einer Organisation einen Einfluss auf das Vertrauen in die Organisation hat, sondern sich auch umgekehrt Vertrauen in das bundesdeutsche Kinderbetreuungssystem oder in eine konkrete Organisation auf das personenbezogene Vertrauen in eine dort arbeitende Person (rück-)übertragen kann. Einen solchen Rückübertrag von Vertrauen in eine Organisation auf eine funktional der Organisation zugerechnete Person verdeutlicht das folgende Interviewzitat:

B: Ich weiß es nicht. Ich glaube, dass es am Anfang für alle Kinder schwierig ist. Ich weiß noch, dass mein älterer Sohn auch immer geweint hat, aber er hatte eine andere Erzieherin. Sie war bisschen älter und auch erfahrener glaube ich. Sie wusste wie Sie mit der Situation umgehen muss.

I: Wie ist die Betreuerin von Ihrem jüngeren Sohn?

B: Sie ist sehr jung und scheint unerfahren zu sein. Wenn mein Sohn weint, schaut sie ihn an und wenn er nicht aufhört, ruft sie mich herein und sagt, wir sollen gehen. Aber Gott sei Dank gewöhnt sich mein Sohn daran. Heute hat er nicht so viel geweint und ich denke, dass es in den nächsten Tagen besser werden wird.

[...]

I: Was ich mich auch gefragt habe: Wenn die Kommunikation mit der Erzieherin so schwierig war, warum wollten Sie Ihren zweiten Sohn in diesen Kindergarten schicken? Soweit ich weiß, gibt es andere Kindergärten in Ihrem Ort.

B: Weil mein anderer Sohn bereits in diesen Kindergarten geht und ich kenne den Kindergarten. Der Kindergarten gefällt mir gut. (Interview 1/4, Pos. 9-15)

Das organisationsbezogene Vertrauen, welches in diesem Fall zunächst durch eine als kompetent wahrgenommene Fachkraft begründet wurde, kann also über die konkrete Assoziation mit dieser Person hinaus auf der Ebene der Organisation fortwirken. Das einmal auf die Organisation übertragene Vertrauen (»der Kindergarten gefällt mir gut«) wirkt nun kompensatorisch auf die als weniger vertrauenswürdig wahrgenommene Fachkraft und dominiert im Ergebnis auch die vertrauensbezogene Einstellung der Eltern gegenüber dem frühpädagogischen Angebot (»ich denke, dass es in den nächsten Tagen besser werden wird«).

Rückübertragung von organisationsbezogenem Vertrauen auf Organisationsmitglieder

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Aufbauend auf Studien, die eine Relevanz von elterlichem Vertrauen für den Zugang geflüchteter Eltern und ihrer Kinder zu frühpädagogischen Angeboten nahelegen, wurde in diesem Beitrag unter Rückgriff auf Daten einer selbst durchgeführten, explorativen Mixed-Methods-Studie danach gefragt, (1) welche vertrauensbezogenen Einstellungen sich bei Eltern mit Fluchterfahrung gegenüber frühpädagogischen Angeboten feststellen lassen, (2) welche Personen und Organisationen in diesem Kontext aus Sicht der Eltern vertrauenswürdig sind und (3) inwiefern sich dabei ein Zusammenhang zwischen personen-, organisations- und

systembezogenen Aspekten des elterlichen Vertrauensaufbaus gegenüber frühpädagogischen Angeboten in Niedersachsen zeigt. Zusammenfassend lässt sich dazu Folgendes festhalten:

- (1) Geflüchtete Eltern weisen ein durchweg sehr hohes Vertrauen sowohl in das niedersächsische System der Kindertagesbetreuung als auch in konkrete frühpädagogische Organisationen in Niedersachsen auf. Gleiches gilt für ihr Vertrauen in den deutschen Wohlfahrtsstaat allgemein. Zudem zeigt sich, dass Väter im Vergleich zu Müttern ein höheres Vertrauen in den Wohlfahrtsstaat haben, während Mütter ein höheres soziales Vertrauen erkennen lassen. Die qualitativen Daten zeigen ferner, dass das durchweg sehr hohe Vertrauen der geflüchteten Eltern mit konkreten Erwartungen an die frühpädagogischen Angebote verbunden ist, welche sich insbesondere auf den Deutschspracherwerb ihrer Kinder, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf/Ausbildung und Familie, erweiterte soziale Kontakte und Freizeitmöglichkeiten für die Kinder sowie eine verlässlichere und sicherere Alltagsstruktur für die eigene Familie beziehen. Werden diese Erwartungen nicht erfüllt, wird den Eltern die eigene Abhängigkeit von der Inklusivität oder Nichtinklusivität der in Anspruch genommenen frühpädagogischen Angebote umfassender bewusst. Das reduziert dann die subjektiv durch die Eltern erlebte Vertrauenswürdigkeit der von ihnen in Anspruch genommenen frühpädagogischen Angebote sowie auch das systembezogene Vertrauen in frühpädagogische Angebote in Deutschland allgemein. Dieser empirische Befund steht im Einklang mit Ergebnissen verschiedener Studien (vgl. Feldmann u.a., 2007; Lytinen, 2017), die für unterschiedliche regionale und organisationsbezogene Kontexte zeigen konnten, dass anfängliches Vertrauen fluchterfahrener Menschen im Laufe der Zeit erodieren kann. Momente der Desillusionierung z.B. durch eine wiederholt erfahrene ungerechte Behandlung durch Institutionen, durch fehlende sprachliche Inklusivität, Ausschluss aus sozialen Netzwerken und Diskriminierungserfahrungen spielen hier eine maßgebliche Rolle.

Erosion eines hohen initialen Vertrauens durch erlebte Nichtinklusivität

- (2) Für den Vertrauensaufbau zwischen geflüchteten Eltern und frühpädagogischen Angeboten ist insbesondere das weitere personelle und organisationale Netzwerk der Eltern relevant. Personen, welchen die Eltern eine zugangsrelevante Rolle für die Inanspruchnahme frühpädagogischer Angebote zuschreiben, wird dabei ein hoher Vertrauensvorschuss entgegengebracht. Allerdings zeigt sich, dass nicht jede zugangsrelevante Person als Vertrauensperson angesehen wird. Neben Attributen wie Verlässlichkeit und einer Bereitschaft, den Eltern auf Augenhöhe zu begegnen, ist ein entscheidendes Merkmal von Vertrauenspersonen aus Sicht der Eltern, dass sie über ihren eigentlichen Zuständigkeitsbereich hinaus vielfältige unterstützende Aufgaben übernehmen, was bis hin zu einer Familialisierung der Vertrauenspersonen durch die Eltern führen kann. Letztere wiederum gleicht in vielen Fällen eine mangelnde Inklusivität frühpädagogischer Angebote auf der organisationalen Ebene aus.

Bedeutung zugangsrelevanter Personen

- (3) Ein hohes personenbezogenes Vertrauen zwischen den geflüchteten Eltern und Personen, die seitens der Eltern einer frühpädagogischen Organisation zugeordnet werden, überträgt sich auf ihr organisationsbezogenes Vertrauen in das frühpädagogische Angebot. Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass sich system- und organisationsbezogenes Vertrauen in frühpädagogische Angebote positiv auf das personenbezogene Vertrauen gegenüber einzelnen Fachkräften

(rück-)übertragen kann. Die damit identifizierte, hohe Bedeutung organisationaler und institutioneller Gegebenheiten für Vertrauensaufbauprozesse steht ebenso im Einklang mit feldübergreifenden Befunden der interdisziplinären Vertrauensforschung (vgl. Bachmann, 2018) wie die gezeigte, wechselseitige Beeinflussung der verschiedenen Vertrauensebenen (vgl. Shockley/Shepherd, 2016). Als Schlussfolgerung daraus erscheint eine weitere Öffnung des wissenschaftlichen und fachpolitischen Diskurses der Sozialen Arbeit über den engen Fokus auf »Vertrauenspersonen« hinaus unbedingt begründet. Dies gilt hypothetisch auch jenseits der Kontexte von Personen mit Fluchterfahrung und frühpädagogischer Angebote.

Wechsel-
seitige
Beeinflus-
sung
der verschie-
denen
Vertrauens-
ebenen

8 Anschlussmöglichkeiten für zukünftige Forschung

Bevor abschließend Schlussfolgerungen zu den präsentierten Hauptergebnissen für die frühpädagogische Praxis gezogen werden, soll knapp skizziert werden, welche Anschlussmöglichkeiten für weitere Forschung zum Thema bestehen.

Zum einen ließe sich das elterliche Vertrauen in frühpädagogische Angebote durch eine systematischere Berücksichtigung weiterer sozialstruktureller Faktoren auf der Makro- wie Mikroebene (z.B. regionale Unterschiede bei der Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen oder bzgl. des sozioökonomischen Status bzw. Sozialkapitals der Eltern) auch quantitativ tiefergehend erklären und einordnen. Hierfür wären Erhebungen mit bundesweit ansetzenden Stichproben unter post-pandemischen Bedingungen wünschenswert. Sinnvoll erschiene hierbei auch eine Ausweitung der Stichprobe auf Eltern ohne Migrations- und Fluchterfahrung.

Zum anderen wurde im vorliegenden Beitrag die Sicht geflüchteter Eltern auf das soziale Geschehen des Vertrauensaufbaus bewusst in den Mittelpunktgerückt, um zunächst das dahingehende Forschungsdesiderat zu relativieren und der Sicht geflüchteter Eltern vorrangiges Gewicht zu verleihen. Da Vertrauen im analyseleitenden Modell der Untersuchung aber als ein relationales soziales Phänomen begriffen wird, das in Interaktionen entsteht (vgl. Alarcon u.a., 2017), sollten zukünftige Arbeiten darauf zielen, den Vertrauensaufbau ebenso aus Sicht der beteiligten Interaktionspartner*innen sowie über ethnografisch ansetzende Beobachtungsformate zu untersuchen. Dies geschieht u.a. im Kontext des o.g. Forschungsverbundprojekts, dem die vorliegende Arbeit zuzurechnen ist.

Stärkere
Operationali-
sierung
von Vertrauen
als relationa-
les soziales
Phänomen

9 Schlussfolgerungen für die frühpädagogische Praxis

Aus den in Abschnitt 7 zusammengefassten Hauptergebnissen lassen sich zuletzt auch Schlussfolgerungen für die Praxisentwicklung frühpädagogischer Angebote ziehen:

- (1) Einer verbreiteten Skepsis, was die initiale Vertrauensbereitschaft fluchterfahrener Eltern gegenüber frühpädagogischen Angeboten angeht, lässt sich empirisch einiges entgegenhalten. Dabei sind neben sehr positiven Einstellungen der Eltern, die sich quantitativ breit abbilden, auch deutliche handlungspraktische Bemühungen der Eltern erkennbar. (Fach-)politische Argumente, die darauf zielen, fluchterfahrene Eltern zu einer stärkeren Akzeptanz frühpädagogischer Angebote zu bewegen, zielen damit am Wesentlichen vorbei. Vielmehr zeigt die hier vorgelegte empirische Untersuchung, dass es zusätzlicher Anstrengungen

Fach-
politische
Akzeptanz-
debatte

Fokus auf
elterliche
Einbindung
nach der
Einmündung
in frühpäda-
gogische
Angebote

bedarf, fluchterfahrene Eltern *nach* Einmündung ihrer Kinder in frühpädagogische Angebotsstrukturen kommunikativ stärker einzubinden als dies bisher geschieht. Dass dabei insbesondere sprachliche Barrieren immer wieder deutlich werden, lässt sich im Sinne einer verstärkt inklusiv zu denkenden frühpädagogischen Angebotsstruktur nicht darüber lösen, dass den Eltern einseitig bessere Deutschkenntnisse abverlangt werden. Mehrsprachigkeit im Rahmen frühpädagogischer Angebote ist stattdessen stärker als bisher als Normalfall einer Migrationsgesellschaft zu betrachten. Dies wiederum hat unmittelbare Implikationen gerade auch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sozialpädagogischer Fachkräfte im frühpädagogischen Bereich.

Kompensation wenig
inklusive
Strukturen
durch
engagierte
Vertrauens-
personen

- (2) Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass fluchterfahrene Eltern gerade auch haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte als Zugangs- und Integrationsressource begreifen, die sie bewusst und motiviert in Anspruch nehmen und denen sie die Rolle von Vertrauenspersonen zugestehen. Mit der Empathie- und Respekt-, aber auch Leistungs-, Reflexions- und Inklusionsfähigkeit dieser Personen – einschließlich der Kompetenz zur kritischen Hinterfragung nicht-inklusive Organisationsabläufe – steht und fällt somit die Idee einer migrationsgesellschaftlichen Gegenwart. Zugleich wird hierbei deutlich, in welchem umfassendem Maße strukturell zu lösende Mängel von Unterfinanzierung, Fachkräftemangel und Aus-, Fort- und Weiterbildungsdefiziten im frühpädagogischen Bereich bisher nur dadurch leidlich verdeckt wurden, dass einige besonders engagierte Personen entschieden über das Maß ihrer eigentlich vorgesehenen Zuständigkeiten hinaus Aufgaben übernehmen, für die sie im weitgehend nicht-inklusive organisierten Bereich frühpädagogischer Angebote weder Bezahlung noch andere systematische Formen der Anerkennung erhalten.

Re-Organisation
frühpädagogischer
Angebote
unter
migrationsgesellschaftlichen
Bedingungen

- (3) Dass das Vertrauen fluchterfahrener Eltern gegenüber Fachkräften auf frühpädagogische Organisationen übertragbar, aber Vertrauen, das einer frühpädagogischen Organisation entgegengebracht wird, auch (rück-)übertragbar auf andere Personen ist, weist zudem darauf hin, dass der spezifischen Organisiertheit frühpädagogischer Angebote auch in der Praxis deutlich mehr kritische Aufmerksamkeit entgegenzubringen ist. Sich in diesem Zuge inklusiv aufzustellen, würde dann nicht lediglich bedeuten, die oftmals als selbstverständlich gesetzten Organisationsabläufe den Eltern gegenüber niederschwellig zu kommunizieren und verständlich zu machen. Es würde auch bedeuten, sich einer umfassend inklusiven Re-Organisation frühpädagogischer Angebote unter migrationsgesellschaftlichen Bedingungen gegenüber offen zu zeigen.

Literatur

- Adams, K.S./Christenson, S.L., 2000: Trust and the Family – School Relationship Examination of Parent – Teacher Differences in Elementary and Secondary Grades. In: *Journal of School Psychology* 38, H. 5: 477-497
- Alarcon, G./Lyons, J./Christensen, J./Klosterman, S./Bowers, M./Ryan, T./Jessup, S./Wynne, K., 2017: The effect of propensity to trust and perceptions of trust-worthiness on trust behavior in dyads. In: *Behavior research methods* 50, H. 5: 1906-1920
- Bachmann, R., 2018: Institutions and trust. In: Searle, R. H./Nienaber, A.-M. I./Sitkin, S. B. (Hg.): *The Routledge Companion to Trust*. Oxfordshire: 218-227
- Baisch, B./Lüders, K./Meiner-Teubner, C./Riedel, B./Scholz, A., 2017: Flüchtlingskinder in Kindertagesbetreuung. Ergebnisse der DJI-Kita-Befragung »Flüchtlingskinder« zu Rahmenbedingungen und Praxis im Frühjahr 2016. München
- Blossfeld, H.-P./Bos, W./Daniel, H.-D./Hannover, B./Köller, O./Lenzen, D./Roßbach, H.-G./Seidel, T./Tippelt, R./Wößmann, L., 2016: Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland: Gutachten. Münster
- Bormann, I./Niedlich, S./Staats, M., 2019: Entwicklung und Validierung eines Instruments zur Erfassung der Vertrauensrelevanz ausgewählter Interaktionen zwischen Elternhaus und Schule. In: *Zeitschrift für Bildungsforschung* 9, H. 2: 177-199
- Breyer, B., 2015: Social Trust Scale (ESS). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). <https://doi.org/10.6102/zis235>
- Bujard, M./Diehl, C./Kreyenfeld, M./Leyendecker, B./Spieß, C.K., 2020: Geflüchtete, Familien und ihre Kinder. Warum der Blick auf die Familien und die Kindertagesbetreuung entscheidend ist. In: *Sozialer Fortschritt* 69, H. 8-9: 561-577
- Busch, J./Kohl, K./Leyendecker, B., 2020: Erziehung und Migration? Unterstützung des Bildungserfolgs neuzugewanderter Kinder in Kita und Grundschule. In: Genkova, P./Riecken, A. (Hg.): *Handbuch Migration und Erfolg: psychologische und sozialwissenschaftliche Aspekte*. Wiesbaden: 297-311
- Busch, J./Bihler, L.-M./Lembcke, H./Buchmüller, T./Diers, K./Leyendecker, B., 2018: Challenges and Solutions Perceived by Educators in an Early Childcare Program for Refugee Children. In: *Frontiers in Psychology* 9: 1621
- Destatis, 2020: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Schutzsuchende. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters (Fachserie 1, Reihe 2.4). Wiesbaden
- Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention, 2017: Welchen Zugang haben geflüchtete Kinder zu Kitas? Ergebnisse einer Befragung der Bundesländer. Berlin
- Dunning, D./Fetchenhauer, D., 2011: Understanding the psychology of trust. In: Dunning, D. (Hg.): *Social motivation*. Hove: 147-169
- Eberl, P., 2010: Vertrauen innerhalb von Organisationen – eine organisationstheoretische Betrachtung. In: Maring, M. (Hg.): *Vertrauen – zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten*. Karlsruhe: 91-114
- Endress, M., 2002: Vertrauen. Bielefeld
- Endress, M., 2010: Vertrauen – soziologische Perspektiven. In: Maring, M. (Hg.): *Vertrauen – zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten*. Karlsruhe: 91-114
- Essex, R./Kalocsányiová, E./Rumyantseva, N./Jameson, J., 2021: Trust among refugees in resettlement settings: a systematic scoping review and thematic analysis of the literature. In: *Journal of International Migration and Integration*. <https://doi.org/10.1007/s12134-021-00850-0>
- Evers, J., 2018: Vertrauen und Wandel sozialer Dienstleistungsorganisationen. Wiesbaden
- Faulkner, P./Simpson, T. (Hg.), 2017: *The philosophy of trust*. Oxford
- Feldmann, C. T./Bensing, J. M./De Ruijter, A./Boeije, H. R., 2007: Afghan refugees and their general practitioners in The Netherlands: To trust or not to trust? In: *Sociology of Health & Illness*, 29, H. 4: 515-535
- Francis, J./Yan, M. C., 2016: Bridging the Gaps: Access to Formal Support Services among Young African Immigrants and Refugees in Metro Vancouver. In: *Canadian Ethnic Studies*, 48: 77-100
- Frevert, U., 2013: *Vertrauensfragen. Eine Obsession der Moderne*. München
- Gambaro, L./Liebau, E./Peter, F./Weinhardt, F., 2017: Study shows high enrollment in daycare and school among refugee children, but the possible need for more daycare for children under three and more language support for school-aged children. In: *Soep Wave Report*: 111-118
- Gambaro, L./Neidhöfer, G./Spieß, C.K., 2019: Kita-Besuch von Kindern aus nach Deutschland geflüchteten Familien verbessert Integration ihrer Mütter. In: *DIW Wochenbericht* 44: 805-812
- Geis-Thöne, W., 2019: Kinderbetreuung: Fast 320.000 Plätze für unter Dreijährige fehlen. In: *IW-Kurzbericht* 69
- Greco, A. L./Völcker, M., 2018: Mixed Methods. In: Maier, M.S./Keßler, C.I./Deppe, U./Leuthold-Wergin, A./Sandring, S. (Hg.): *Qualitative Bildungsforschung: Methodische und methodologische Herausforderungen in der Forschungspraxis, Studien zur Schul- und Bildungsforschung*. Wiesbaden: 229-246
- Heidinger, E., 2021: Overcoming barriers to service access: Refugees' professional support service utilization and the impact of human and social capital. In: *SOEP papers on Multidisciplinary Panel Data Research*
- Homuth, C./Liebau, E./Will, G., 2021: The role of socioeconomic, cultural, and structural factors in daycare attendance among refugee children. In: *Journal for Educational Research Online* 1: 16-77
- Janssen, M./Bakker, J.T.A./Bosman, Anna M.T./Rosenberg, K./Leseman, Paul P.M., 2012: Differential trust

- between parents and teachers of children from low-income and immigrant backgrounds. In: *Educational Studies* 38, H. 4: 383-396
- Kelle, U./Kluge, S., 1999: Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden
- Kikas, E./Lerikkanen, M.-K./Pakarinen, E./Poikonen, P.-L., 2016: Family- and classroom-related factors and mother-kindergarten teacher trust in Estonia and Finland. In: *Educational Psychology* 36, H. 1: 47-72
- Kraus, E. K./Sauer, L./Wenzel, L., 2019: Together or apart? Spousal migration and reunification practices of recent refugees to Germany. In: *Journal of Family Research* 31, H. 3: 303-332
- Krus, A., 2017: Bildungs- und Betreuungsangebote für Flüchtlingskinder – Chancen und Herausforderungen. In: *Geflüchtete Menschen: Ankommen in der Kommune. Theoretische Beiträge und Berichte aus der Praxis*. Bonn
- Kuckartz, U./Grunenberg, H., 2013: Qualitative Daten computergestützt auswerten: Methoden, Techniken, Software. In: *Friebertshäuser, B./Langer, A./Prenzel, A. (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Auflage*. Weinheim und Basel: 501-514
- Lewicki, R.J./Tomlinson, E.C./Gillespie, N., 2006: Models of interpersonal trust development: Theoretical approaches, empirical evidence, and future directions. In: *Journal of Management* 32, H. 6: 991-1022
- Lewis, J. D./Weigert, A. J., 2012: The Social Dynamics of Trust: Theoretical and Empirical Research, 1985-2012. In: *Social Forces* 91, H. 1: 25-31
- Luhmann, N., 2000: *Organisation und Entscheidung*. Wiesbaden
- Lyon, F./Möllering, G./Saunders, M. N. (Hg.), 2015. *Handbook of research methods on trust*. Cheltenham
- Lyytinen, E., 2017: Informal places of protection: Congolese refugees' communities of trust in Kampala, Uganda. In: *Journal of Ethnic & Migration Studies* 43, H. 6: 991-1008
- Meysen, T./Beckmann, J./González Méndez de Vigo, N., 2016: Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- MWK Niedersachsen, 2020: Sprachförderung für Geflüchtete (online unter: https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/erwachsenenbildung/sprachforderung_fur_gefluechtete/sprachfoerderung-fuer-gefuechtete-145810.html, Datum des Zugriffs: 18.01.2021)
- Niedlich, S./Kallfaß, A./Pohle, S./Bormann, I., 2021: A comprehensive view of trust in education: Conclusions from a systematic literature review. In: *Review of Education* 9, H. 1: 124-158
- O'Hara, K., 2004: *Trust: From Socrates to spin*. London
- Palmberger, M./Gingrich, A., 2014: Qualitative Comparative Practices: Dimensions, Cases and Strategies. In: *Flick, U. (Hg.): The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Los Angeles: 94-108
- Payan, J.M./Svensson, G., 2007: Co-operation, coordination, and specific assets in inter-organisational relationships. In: *Journal of Marketing Management* 23, H. 7-8: 797-813
- Riedel, B./Lüders, K., 2016: Flüchtlingskinder in der Kita – Zugänge gestalten, Kooperationen stützen. In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis* 61, H. 4: 138-143
- Rotenberg, K.J., 2019: *The psychology of interpersonal trust: Theory and research*. Oxfordshire
- Santiago, R. T./Garbacz, S. A./Beattie, T./Moore, C.L., 2016: Parent-teacher relationships in elementary school: An examination of parent-teacher trust, Psychology in the Schools. In: *Psychology in the Schools* 53, H. 10: 1003-1017
- Schmidt, C., 2013: Auswertungstechniken für Leitfadenterviews. In: *Friebertshäuser, B./Langer, A./Prenzel, A. (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Auflage*. Weinheim und Basel: 473-486
- Schreier, M., 2014: Qualitative Content Analysis. In: *Flick, U. (Hg.): The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Los Angeles: 170-183
- Schweer, M.K.W., 2010: Vertrauen in Erziehungs- und Bildungsprozessen. In: *Schweer, M. K.W (Hg.): Vertrauensforschung 2010: A State of the Art*. Frankfurt a.M.: 151-172
- Schweizer, A./Adamczyk, J./Niedlich, S./Bormann, I. (2017): Approaching trust and control in parental relationships with educational institutions. In: *Studia paedagogica* 22, H. 2: 97-115
- Shelden, D. L./Angell, M. E./Stoner, J. B./Roseland, B. D., 2010: School Principals' Influence on Trust: Perspectives of Mothers of Children with Disabilities. In: *The Journal of Educational Research* 103, H. 3: 159-170
- Shockley, E./Neal, T.M.S./PytlikZillig, L.M./Bornstein, B.H. (Hg.), 2016: *Interdisciplinary perspectives on trust: Towards theoretical and methodological integration*. New York
- Shockley, E./Shepherd, S., 2016: Compensatory institutional trust. A »dark side« of trust. In: *Shockley, E./Neal, T.M.S./PytlikZillig, L.M./Bornstein, B.H. (Hg.): Interdisciplinary perspectives on trust: Towards theoretical and methodological integration*. New York: 193-202
- Tan, H.H./Lim, A.K., 2009: Trust in coworkers and trust in organizations. In: *The Journal of Psychology* 143, H. 1: 45-66
- Tanis, M./Postmes, T., 2005: A social identity approach to trust: Interpersonal perception, group membership and trusting behaviour. In: *European Journal of Social Psychology* 35, H. 3: 413-424
- Thielmann, I./Hilbig, B.E., 2015: Trust: An integrative review from a person-situation perspective. *Review of General Psychology* 19, H. 3: 249-277
- Thomassen, J., 2001: Opinions about Political Issues. In: *European Social Survey (Hg.): European Social Survey Core Questionnaire Development*. London: 177-232

Tissot, A./Croisier, J./Pietrantuono, G./Baier, A./Ninke, L./Rother, N./Babka von Gostomski, C., 2019: Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt »Evaluation der Integrationskurse (EvIk)«. Erste Analysen und Erkenntnisse. Forschungsbericht des Forschungszentrums des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge 33

Uslaner, E.M. (Hg.), 2018: The Oxford handbook of social and political trust. Oxford

Wagenbl ass, S., 2018: Vertrauen. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München: 1803-1813

Zand, D.E., 2016: Reflections on trust and trust research: Then and now. Journal of Trust Research 6, H. 1: 63-73

Zeller, M., 2012: Persönliches vs. spezifisches Vertrauen: ein Spannungsfeld professionellen Handelns in den Erziehungshilfen. In: Tiefel, S./Zeller, M. (Hg.): Vertrauensprozesse in der Sozialen Arbeit. Baltmannsweiler: 93-105

Zmerli, S./Van der Meer, T. W. (Hg.), 2017: Handbook on political trust. Cheltenham und Northampton

Verf.: Laura Wenzel, Hila Kakar, Prof. Dr. Philipp Sander mann, Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät Bildung, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Universitätsallee 1, 21335 Lüneburg
E-Mail: laura.wenzel@leuphana.de
E-Mail: hila.kakar@leuphana.de
E-Mail: philipp.sander mann@leuphana.de

Appendix Tab. A: Deskriptive Angaben zur Stichprobe und bivariate Zusammenhänge mit vertrauensbezogenen Variablen

	M	SD	Vertrauen in Kinderbetreuung			Vertrauen in Wohlfahrtsstaat			Vertrauen in Einrichtung: Kita			Soziales Vertrauen		
			r	U	p	r	U	p	r	U	p	r	T	p
Nutzung frühpädagogisches Angebot (0/1) ^a	0.84	0.37	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Alter	34.60	5.90	.048		.824	.063		.763	.319		.112	-.273		.160
Geschlecht -weiblich (0/1)	0.62	0.49		69.5	.368		56.5	.028*		120.5	.368		-1.993	.050*
Jahre in Deutschland	3.96	1.71	-.283		.153	-.291		.119	-.245		.185	.022		.903
Alltagsdeutsch (0/1)	0.55	0.50		60.5	.202		110.5	.789		70.5	.104		-1.506	.142
Private Unterkunft (0/1)	0.62	0.49		88.5	.648		72.0	-.953		88.5	.756		-1.791	.086
Sicherer Aufenthaltsstatus (0/1)	0.69	0.47		22.0	.057		48.0	.441		42.0	.562		-.060	.952
Hochschulabschluss (0/1)	0.41	0.49		73.5	.910		85.0	.681		117.5	.264		-.355	.725
Syrische Staatsangehörigkeit (0/1)	0.37	0.49		77.5	.742		144.5	.059		110.5	.917		.397	.694
Erstsprache Arabisch (0/1)	0.27	0.45		47.0	.935		126.0	.095		129.0	.214		1.684	.103

Anmerkungen: *p < .05; N=31-47; U (Mann-Whitney-U-Test), r (Spearman's Korrelationskoeffizient, T (t-Test für unabhängige Stichproben); a aufgrund geringer Varianz bei der Variable Nutzung frühpädagogischer Angebote ist eine Interpretation der bivariaten Zusammenhänge nicht sinnvoll.